

Simon Meier-Vieracker

Traueranzeigen und ihre digitalen Anschlusskommunikationen

Eine korpuslinguistische Untersuchung

Abstract: Im Beitrag wird ein umfangreiches Korpus von über 55 000 Traueranzeigen und Danksagungen aus Sachsen und knapp 120 000 zugehörigen digitalen Kondolenzbucheinträgen aus dem Zeitraum 2009–2022 mit korpuslinguistischen Methoden untersucht. Rund 42 000 Anzeigen konnten um Metadaten zu Alter und Geschlecht der Verstorbenen angereichert werden, sodass alterstypische Formulierungsmuster erhoben sowie in gewissem Umfang diachrone Entwicklungen nachgezeichnet werden können. In Anknüpfung an kulturanalytische Studien zu Todesanzeigen werden insbesondere Adressierungen in der 2. Person Singular als Merkmale des Anzeigentyps des offenen Briefes an die Verstorbenen untersucht, die sich auch in den digitalen Kondolenzbucheinträgen finden lassen. Beide Texttypen, die Anzeigen wie auch die Kondolenzbucheinträge, vermitteln ein reichhaltiges Bild von kulturellen Deutungen von Tod und Trauer an der Schnittstelle von analoger und digitaler Kommunikation.

This article uses corpus linguistic methods to analyse a corpus of over 55,000 obituaries and cards of thanks from Saxony and almost 120,000 associated digital condolence book entries from the period 2009–2022. Around 42,000 announcements were enriched with metadata on the age and gender of the deceased, so that age-typical lexical patterns can be determined, and diachronic developments can be traced. Following on from cultural-analytical studies on obituaries, addressing in the 2nd person singular is analysed in greater detail as a characteristic of the announcement type of the ‘open letter to the deceased’, which can also be found in the digital condolence book entries. Both text types, the announcement and the condolence book entries, deliver a rich picture of cultural interpretations of death and mourning at the interface of analogue and digital communication.

Keywords: Traueranzeigen, Kondolenzen, Korpuslinguistik, diachron, Adressierung

1 Einleitung

Man kann wohl ohne Übertreibung sagen, dass der fachgeschichtlich etablierteste Teil der Thanatolinguistik (Schütte 2021) die Untersuchung von Todesanzeigen bzw. Traueranzeigen ist. Das liegt jedoch nicht so sehr an einem ausgeprägten lin-

guistischen Interesse am Thema Tod, sondern an den vielfältigen Frageperspektiven, die diese Textsorte aufwirft. Für textlinguistische Fragen sind Todesanzeigen insbesondere wegen ihrer Serialität interessant, da sich hier Veränderungen über die Zeit präzise nachvollziehen lassen und empirisch ausgewogene kulturkontrastive Analysen unternommen werden können (Lage-Müller 1995; Stoeva-Holm 2005; Haus 2007; Chen 2014). Für die Schnittstelle von Textlinguistik und Phraseologie sind Todesanzeigen als ausgesprochen formelhafte Texte ertragreiche Untersuchungsgegenstände (Gülich 1997). Auch die kulturanalytische Linguistik hat sich immer wieder mit Todesanzeigen beschäftigt, diese als „Spiegel kultureller Konventionen“ (Eckkrammer 1996), als Indikator sich wandelnder Vorstellungen von oder Haltungen gegenüber Tod und Trauer (Grüner & Helmrich 1994; Linke 2001; Stein 2008; Stein 2012; Schröter 2023), als Reflex sich ändernder Geschlechterordnungen (Cihak 2009) oder auch als Ausdruck ideologischer Prägungen (Moore 2002) gedeutet.

Die klassische Todes- und Traueranzeige ist aus linguistischer Sicht also bereits gut erforscht und in den letzten Jahren ist sie – zugunsten neuerer Formate wie Trauerforen, Online-Friedhöfen und Gedenkseiten im Internet (Jakoby & Reiser 2014; Frick 2023) – ein wenig aus dem Fokus gerückt. Wenn sie hier erneut in den Blick genommen werden soll, dann weniger wegen grundlegend neuer Fragestellungen als wegen der neu zur Verfügung stehenden korpuslinguistischen Methoden. Zwar gehen alle vorliegenden Studien zu Todesanzeigen korpusbasiert vor, denn man kann Todesanzeigen ja schlecht erfinden. Der Korpusumfang ist mit Größenordnungen zwischen 100 und 2000 Anzeigen aber recht klein und die qualitative wie quantitative Auswertung geschah bislang manuell. So konnten zweifellos wichtige Erkenntnisse erzielt werden. Im vorliegenden Beitrag soll aber gezeigt werden, dass im engen Sinne korpuslinguistische Methoden der maschinellen Sprachanalyse (Stefanowitsch 2020) noch einmal neue Untersuchungsmöglichkeiten bieten.

Dass korpuslinguistische Studien zu Todes- bzw. Traueranzeigen bisher nicht vorliegen (vgl. aber für die USA Levernier 2017), liegt daran, dass es keine geeigneten Datensätze gibt. In den großen Pressekorpora des Deutschen sind Todes- bzw. Traueranzeigen entweder nicht erfasst oder können nicht gezielt abgefragt werden. Für den vorliegenden Beitrag wurde nun aber ein umfangreiches Korpus von Traueranzeigen und Danksagungen aus Sachsen erstellt, das durch die Anreicherung mit Metadaten vielfältige Abfrage- und Analysemöglichkeiten bietet und die etablierten Fragestellungen der linguistischen Erforschung dieser Textsorte auf neue Weise angehen kann. Ich möchte im Folgenden also zunächst das Korpus und seine Metadatenkategorien vorstellen und forschungsethische Überlegungen anstellen (Abschn. 2) sowie einige quantitative Kennzahlen berichten (Abschn. 3). Danach werde ich mit datengeleiteten Keywordanalysen zunächst al-

terstypische (poly-)lexikalische Muster in den Blick nehmen (Abschn. 4) und danach in zwei Fallstudien zum Lexem *Abschied* sowie zu Adressierungen zeigen, wie mit dem korpuslinguistischen Zugang vorliegende kulturanalytische Befunde zu Traueranzeigen empirisch spezifiziert werden können (Abschn. 5). Abschließend werde ich zeigen, wie die im Korpus miterfassten digitalen Anschlusskommunikationen in Form von Kondolenzbucheinträgen neues Licht auf kulturelle Deutungen von Tod und Trauer an der Schnittstelle von analoger und digitaler Kommunikation werfen (Abschn. 6).

2 Das Korpus: sz-trauer.de

Die Daten des Korpus stammen von der Webseite sz-trauer.de, dem sogenannten „Trauerportal für Sachsen“. Es handelt sich um die digitale Entsprechung des Ressorts für Traueranzeigen der Sächsischen Zeitung, einer regionalen Tageszeitung, die in weiten Teilen Sachsens mit Ausnahme von Leipzig erscheint. Alle in den jeweiligen Lokalteilen publizierten Traueranzeigen und Danksagungen werden hier in digitaler Form erneut veröffentlicht. Zusätzlich zu den Anzeigen selbst steht unter der Bezeichnung „Kondolenzbuch“ eine Art Kommentarfunktion zur Verfügung, über die Beileidsbekundungen hinterlassen werden können. Die digitalen Fassungen der Traueranzeigen rücken somit in die Nähe anderer Online-Gedenkseiten, die ähnliche Funktionen anbieten (Frick 2023: 156–157).

Für die korpuslinguistische Aufbereitung von Vorteil ist der Umstand, dass auf sz-trauer.de neben den Abbildungen der Anzeigen als JPEG der Text der Todesanzeigen auch als HTML-Code erfasst ist und deshalb automatisiert heruntergeladen werden kann. Im Februar 2023 wurden insgesamt 55 287 Anzeigen aus dem Zeitraum 2009–2022 heruntergeladen. Da keine landesweite Suchfunktion zur Verfügung steht und die Anzeigen nur gemeindeweise aufgerufen werden können, kann die Vollständigkeit des Datensatzes nicht garantiert werden. Im Oktober 2023 wurden noch einmal zu den erfassten Anzeigen sämtliche Einträge in den elektronischen Kondolenzbüchern nacherhoben, nachdem beim ersten Downloadversuch nur die jüngsten 20 erfasst worden waren.

Die Daten wurden in einem XML-Format erfasst, das neben dem Text aus den Anzeigen und den Kondolenzbucheinträgen auch Metadaten wie Veröffentlichungsdatum, den Namen der Verstorbenen und, sofern angegeben, der Verfassen der Kondolenzbucheinträge auszeichnet. Die auf der Webseite direkt verfügbaren Metadaten wurden dann noch um zwei weitere Metadatenkategorien ergänzt. Erstens wurde aufgrund des Vornamens der Verstorbenen und mithilfe

des Python-Moduls Gender Guesser¹ das mutmaßliche Geschlecht erfasst. Zweitens wurde auf Basis der im Anzeigentext angegebenen Lebensdaten das (ungefähre) Alter der Verstorbenen errechnet. So konnten 42 597 mit Alter und Geschlecht der Verstorbenen ausgezeichnete Anzeigen (= 77 % des Gesamtkorpus) gewonnen werden.

Für die korpuslinguistische Analyse wurden die Textdaten mit dem TreeTagger (Schmid 2003) tokenisiert und lemmatisiert und anschließend in die Analysesoftware Corpus Workbench (Evert & CWB Development Team 2022) importiert. Tabelle 1 zeigt die Zusammensetzung des Korpus.

Tab. 1: Korpus.

Typ	Texte gesamt	Tokens	Texte mit definiertem Geschlecht und Alter	Tokens
Traueranzeigen	35 826	3 313 108	31 639	2 943 299
Danksagungen	19 060	1 908 783	10 669	1 115 599
Jahresgedenken ²	401	31 393	289	24 729
<i>Gesamt</i>	<i>55 287</i>	<i>5 253 284</i>	<i>42 597</i>	<i>4 083 627</i>
Kondolenzbucheinträge	117 449	908 810	85 731	709 010

Aus Urheberrechtsgründen kann das Korpus nicht öffentlich zur Verfügung gestellt werden. Für die Nachvollziehbarkeit der Analyseschritte werden aber der genutzte Python-Code sowie die vollständigen Keyword-Listen (s. Abschn. 4) in einem offenen Repositorium zur Verfügung gestellt.³

Die wissenschaftliche Arbeit mit einem solchen Korpus wirft forschungsethische Fragen auf (Luth, Marx & Pentzold 2022). Auch wenn alle hier erhobenen Daten öffentlich und für alle einsehbar sind, kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Verfassenden der Anzeigen und erst recht der höchstpersönlichen Kondolenzbucheinträge zum Zeitpunkt des Verfassens damit rechneten, dass ihre Äußerungen Teil eines sprachwissenschaftlichen Untersuchungskorpus werden würden. Ich werde deshalb im Folgenden nur sehr zurückhaltend und strikt anonymisierend aus dem Korpus zitieren und es auch bei den Kondolenzbucheinträgen bei solchen Beispielen bzw. Beispielauszügen belassen, die keinen Rückschluss auf die betreffenden Personen erlauben.

¹ <https://github.com/lead-ratings/gender-guesser> (letzter Zugriff 30.08.2024).

² Bei Jahresgedenken handelt es sich um Anzeigen, die anlässlich von Todestagen aufgegeben werden.

³ <https://osf.io/5n8z2/> (letzter Zugriff 30.08.2024).

3 Quantitative Befunde I: Kennzahlen

Schon ein quantitativer Überblick über das Korpus und seine Metadatenkategorien liefert einige interessante Ergebnisse. So zeigt eine Aufstellung nach Jahren, dass sich die Texte ungleich über den erfassten Zeitraum 2009–2022 verteilen (Abb. 1). Auch wenn die Randdaten außer Acht gelassen werden müssen, da diese die jeweiligen Jahre nur unvollständig abdecken, zeigt sich, dass die Zahl der Anzeigen mit der Zeit zurückgeht, obwohl die Zahl der Verstorbenen in Sachsen in diesem Zeitraum zunimmt.⁴ Offenbar machen in Sachsen immer weniger Menschen von der Möglichkeit Gebrauch, auf diesem Weg den Tod von Angehörigen oder anderen Personen aus dem Umfeld wie etwa Arbeitskolleg:innen öffentlich anzuzeigen.

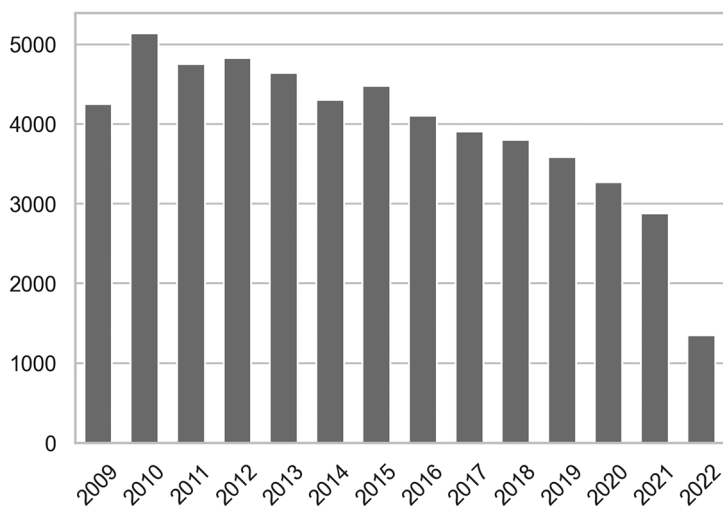


Abb. 1: Anzahl der Anzeigen im Zeitverlauf.

Ein wenig anders stellt es sich bei den Kondolenzbucheinträgen dar (Abb. 2). Hier findet sich ein deutlicher Peak in den Jahren 2011–2014, in denen die Summe der Kondolenzbucheinträge die der Anzeigen deutlich übersteigt. Da die meisten Einträge nicht mit Namen gezeichnet sind, kann nicht abgeschätzt werden, ob dies auf einige wenige Nutzende zurückzuführen ist, die sich besonders stark eingebracht haben, oder ob tatsächlich mehr Personen Einträge verfasst haben. In den

⁴ <https://www.bevoelkerungsmonitor.sachsen.de/lebenserwartung-und-sterblichkeit.html#a-15241> (letzter Zugriff 30.04.2024).

nachfolgenden Jahren geht die Zahl deutlich zurück und sinkt nach 2018 sogar unter die Gesamtzahl der Anzeigen. Eine Erklärung könnte sein, dass das Format erst bekannt werden musste, aber der Reiz des Neuen bald verflogen war. Möglicherweise sind für die Praktik digitaler Beileidsbekundung und andere Praktiken des Online-Trauerns in jüngerer Zeit auch andere Plattformen wie Facebook oder Instagram wichtiger geworden.

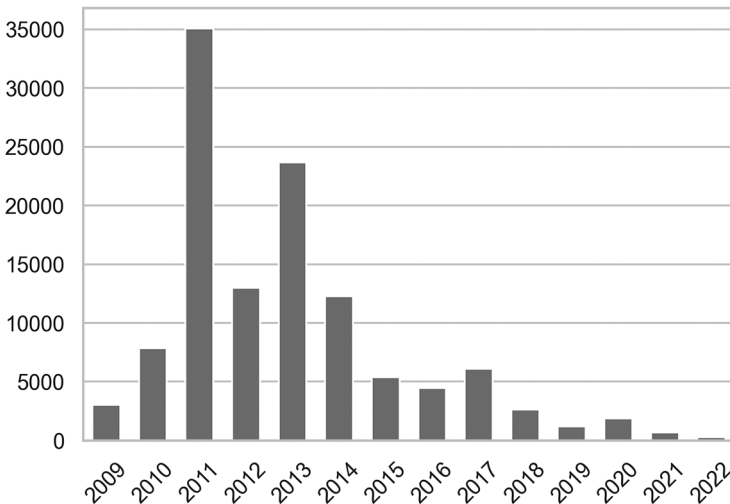


Abb. 2: Anzahl Kondolenzbucheinträge im Zeitverlauf.

Interessant ist auch die Aufstellung nach Geschlecht der Verstorbenen (Abb. 3). Männer erhalten mehr Anzeigen als Frauen (Faktor 1,1), und nochmals deutlicher wird der Unterschied bei den Kondolenzbucheinträgen (Faktor 1,23). Interessant wäre es, diese Werte mit dem Geschlecht der Verfassenden der Kondolenzbucheinträge zu vergleichen. Da aber die wenigsten Nachrichten mit Namen gekennzeichnet sind, ist dies leider nicht möglich.

Weiterhin sei noch die Verteilung der Anzeigen über das Alter der Verstorbenen erwähnt, hier beispielhaft für die Traueranzeigen (Abb. 4). Die Verteilung der Danksagungen ähnelt dem Bild sehr stark.

Zu bedenken ist, dass hier nur die Anzeigen berücksichtigt sind, für die das Alter der Verstorbenen aus den in der Anzeige angegebenen Lebensdaten automatisiert errechnet werden konnte. Wie bei manueller Sichtung der Anzeigen auffällt, wird gerade bei jüngeren Verstorbenen oft auf die Angabe der Lebensdaten im klassischen Format verzichtet. Laut der sächsischen Sterblichkeitsstatistik ist insbesondere die Sterblichkeit der Unter-Einjährigen deutlich höher und er-

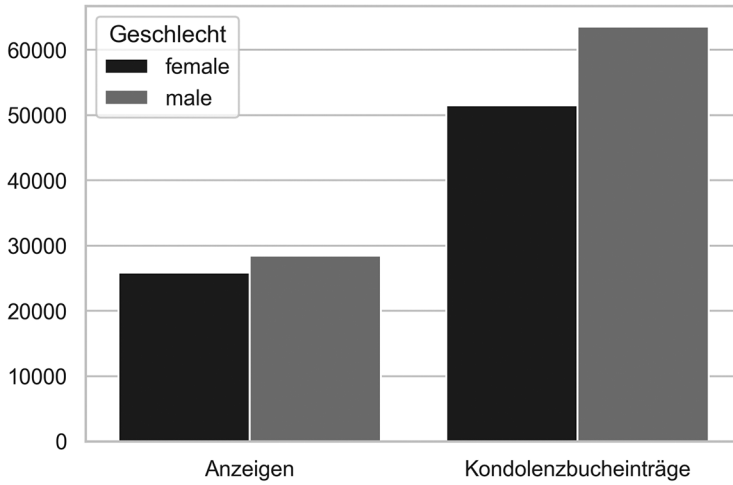


Abb. 3: Anzeigen und Kondolenzbucheinträge nach Geschlecht der Verstorbenen.

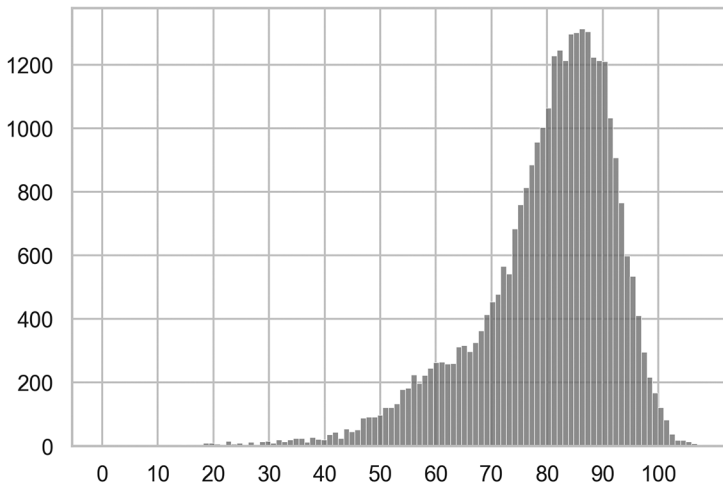


Abb. 4: Altersverteilung bei Traueranzeigen.

reicht erst bei den über 50-Jährigen wieder dieses Niveau.⁵ Dass sich diese Verteilung nicht in den Traueranzeigen klassischen Formats widerspiegelt, ist ein interessanter Befund.

⁵ <https://www.bevoelkerungsmonitor.sachsen.de/lebenserwartung-und-sterblichkeit.html#a-15240> (letzter Zugriff 30.08.2024).

Schließlich sei noch die Verteilung der Zahl der Kondolenzbucheinträge nach Alter der Verstorbenen in den Blick genommen (Abb. 5). Um die Werte besser interpretierbar zu machen, wird hier eine andere Visualisierung gewählt, die die Werte nach Lebensjahrzehnten gruppiert und für diese sehr unterschiedlich großen Gruppen die durchschnittliche Anzahl der Nachrichten pro Anzeige darstellt. Die senkrechten Fehlerbalken zeigen Konfidenzintervalle, also den Schwankungsbereich, innerhalb dessen sich 95 % der gemessenen Werte bewegen.

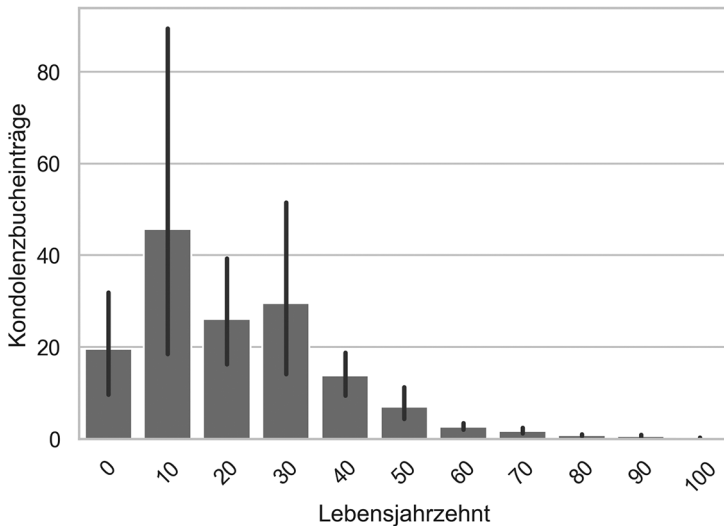


Abb. 5: Durchschnittliche Anzahl der Kondolenzbucheinträge pro Anzeige, gruppiert nach Lebensjahrzehnten.

Man sieht also, dass die Streuung enorm ist. Der Maximalwert liegt bei 10 799 Einträgen unter der Traueranzeige einer im Alter von 48 Jahren verstorbenen Frau, gefolgt von 4 006 Einträgen bei der Anzeige eines mit 55 Jahren verstorbenen Mannes. Insgesamt wird aber deutlich, dass sich unter Anzeigen jüngerer Menschen im Schnitt deutlich mehr Nachrichten finden. Dies dürfte verschiedene Gründe haben. Möglicherweise ist bei ‚vor der Zeit‘ Verstorbenen das Bedürfnis nach Beileidsbekundung und anderen Formen der kommunikativen Trauerarbeit besonders hoch (s. u. Abschn. 6). Es könnte aber auch schlicht damit zu tun haben, dass sich bei jüngeren Verstorbenen mehr Menschen im direkten Umfeld befinden, die nicht nur das Bedürfnis, sondern auch die Kompetenz und vielleicht auch schlicht die Gewohnheit haben, digitale Plattformen wie sz-trauer.de zu bedienen.

4 Quantitative Befunde II: Keywords

Eine in der Korpuslinguistik wohletablierte Methode zur Exploration von Korpora ist die Berechnung von Keywords. Keywords sind Wörter, die in einem Untersuchungskorpus signifikant häufiger auftreten als in einem Referenzkorpus und die deshalb für das Untersuchungskorpus typisch sind (Bondi 2010: 3; Culpeper & Dennen 2015). Dafür werden hier die Anzeigen (ohne die Kondolenzbucheinträge) nach Lebensjahrzehnten der Verstorbenen gruppiert, jeweils alle Anzeigen eines Lebensjahrzehnts als Untersuchungskorpus zusammengefasst und mit dem Gesamtkorpus auf Lemmabasis kontrastiert. Als statistisches Maß wird der Log-Likelihood-Ratio-Test (LLR) verwendet, der im Vergleich zu effektstärken-basierten Maßen wie Log-Ratio höherfrequente Lemmata stärker gewichtet (Sönning 2023). Zur Berechnung wurde der Python-Wrapper der Corpus-Workbench cwb-ccc (Heinrich 2021) genutzt.

Tabelle 2 zeigt die Ergebnisse, die jedoch bei den ersten drei Lebensjahrzehnten wegen den insgesamt geringen Fallzahlen (s. Abb. 4) mit Vorsicht zu behandeln sind. Bei der tabellarischen Darstellung wird außerdem bereits eine erste Kategorisierung vorgenommen: Kursiv werden Verwandtschaftsbezeichnungen hervorgehoben, die in jeweils unterschiedlicher Ausprägung für alle Lebensjahrzehnte typisch sind. Dies rührt daher, dass in Traueranzeigen nicht nur die Verstorbenen in ihren Verwandtschaftsrollen genannt werden. Oft werden die Anzeigen auch von mehreren Personen gezeichnet, die zusätzlich zu ihrem Namen auch ihre Verwandtschaftsbeziehung zur verstorbenen Person kennzeichnen. Die Keywordlisten wurden zudem um Eigennamen sowie die insbesondere für die höheren Jahrgänge typischen Lemmata zur Bekanntgabe des Beerdigungstermins bereinigt. Die vollständigen Listen können im Repositorium eingesehen werden.

Tab. 2: Keywords für die einzelnen Lebensjahrzehnte.

Lebensjahrzehnt	Keywords (lemmatisiert, LLR, $p < .05$)
00 (n = 17)	<i>Mama, Papa</i> , dein, du, klein, damit, kurz, jede, bei, wir, müssen
10 (n = 41)	<i>Großeltern, Eltern</i> , Engel, er, <i>Papa</i> , dein, <i>Mama</i> , warum, leuchten, viel, klein, <i>Bruder</i> , du, Leben, unfassbar
20 (n = 159)	<i>Eltern</i> , du, <i>Großeltern</i> , jung, <i>Mama</i> , unfassbar, Freund, <i>Cousin, Neffe, Bruder</i> , tragisch, ohne, dein, wir, früh, fehlen, Unglücksfall, Unfall, plötzlich, <i>Papa</i>
30 (n = 273)	<i>Eltern</i> , dein, <i>Bruder, Schwiegereltern</i> , tief, unfassbar, du, <i>Neffe, Cousin, Mama</i> , unsagbar, geliebt, plötzlich, <i>Papa, Lebensgefährte, Großeltern</i> , unerwartet, Freund, müssen, verstehen, Liebling, tragisch

Tab. 2 (fortgesetzt)

Lebensjahrzehnt	Keywords (lemmatisiert, LLR, $p < .05$)
40 (n = 760)	<i>Eltern, Schwiegereltern, Bruder</i> , dein, tief, unfassbar, du, <i>Papa</i> , früh, viel, müssen, plötzlich, warum, <i>Neffe, Schwiegersohn, Schwester</i> , kämpfen, unerwartet, geliebt, Schicksal, <i>Geschwister, Cousin</i> , immer, <i>Freundin</i> , fassungslos
50 (n = 2304)	<i>Eltern, Bruder</i> , dein, unfassbar, <i>Geschwister, Schwiegereltern</i> , früh, du, viel, tief, <i>Schwiegersohn</i> , unerwartet, plötzlich, Schmerz, müssen, kämpfen, <i>Papa</i> , noch, <i>Schwester, Mutti, Onkel, Schwager</i> , ohne, reißen
60 (n = 4139)	dein, <i>Bruder</i> , du, <i>Schwager</i> , früh, viel, müssen, Krankheit, <i>Ehefrau, Ehemann, Sohn</i> , kämpfen, hoffen, unfassbar, <i>Geschwister</i> , mein, Schmerz, <i>Schwiegersohn</i> , plötzlich, noch, doch, <i>Mann, Papa</i> , schwer, unerwartet
70 (= 9744)	dein, Krankheit, <i>Schwager, Ehefrau</i> , mein, <i>Bruder, Opa</i> , du, <i>Onkel, Schwiegervater, Mann, Sohn</i> , schwer, <i>Schwägerin</i> , doch, Dankbarkeit, nicht, Liebe, kämpfen, <i>Enkelkind</i> , Schmerz, leiden
80 (= 16713)	<i>Enkel, Urenkel</i> , Dankbarkeit, <i>Uropa</i> , Liebe, <i>Oma</i> , Abschied, dein, <i>Schwiegermutter</i> , Ende, <i>Schwägerin, Schwiegervater</i> , Erlösung, <i>Tante, Sohn</i> , Kraft, <i>Opa, Enkeltochter, Mutter</i> , Gnade
90 (= 8054)	<i>Uroma, Urenkel</i> , erfüllt, <i>Schwiegermutter, Oma, Mutter, Enkel, Ururoma</i> , Dankbarkeit, <i>Enkelin</i> , Alter, Ende, <i>Ururenkel</i> , gesegnet, Liebe, Abschied, vollenden, <i>Uromi</i> , Erlösung, <i>Schwiegertochter, Uropa</i> , zufrieden
100 (= 392)	<i>Ururoma</i> , erfüllt, Alter, <i>Mutter, Ururenkel</i> , gesegnet, Leben, <i>Urenkel, Schwiegermutter</i> , Gott, einschlafen, friedlich, vollenden, müde, schlafen, reich, Vollendung, lang, erfüllen

Bei der Zusammenschau der jeweils signifikanten Verwandtschaftsbezeichnungen zeigen sich einige interessante Details. Sind es bei den sehr jung Verstorbenen typischerweise *Mama* und *Papa*, welche die Anzeigen verfassen, sind es später in neutralerer Diktion die *Eltern*. Zu den Trauerbekundenden kommen bei den Zwanzigern die *Freunde* dazu und bei den Dreißigern die *Schwiegereltern*. In den älteren Jahrgängen rücken dagegen die *Freunde* wieder in den Hintergrund, stattdessen scheint die Relevanz der familiären Einbindung wieder zuzunehmen. Die Verstorbenen und Hinterbliebenen treten u. a. als *Geschwister, Schwager* sowie *Ehemänner* und *-frauen* auf, und noch später auch werden die Anzeigen von (*Ur*-)Enkeln gezeichnet, die den Tod ihrer (*Ur*-)Omas und (*Ur*)Opas betrauern.

Wie sich an diesen Lemmata sehen lässt, kann Verwandtschaft in Traueranzeigen entweder auf die Verstorbenen oder die Hinterbliebenen hin perspektiviert werden. Dabei gibt es die Konvention, dass in den Anzeigen über dem Namen und den Lebensdaten die familiären Rollen der Verstorbenen genannt

werden – *unsere Mutter, Schwiegermutter, Oma, meine Ehefrau* usw. – und darunter die Rollen der Hinterbliebenen – (*dein*) *Sohn, Ehemann, Bruder* usw. Ein Beispiel hierfür ist die folgende Anzeige:

- (1) An einem besonderen Tag bist du gekommen und an einem besonderen Tag hast du deine Ruhe gefunden.

In Liebe und voller schöner Erinnerungen nehmen wir Abschied von meinem geliebten Mann, unserem Vater, Opa, Uropa.

[Vorname Name]

* TT.MM.1926 † TT.MM.2022

Deine [Vorname]

Dein Sohn [Vorname] mit [Vorname]

Dein Sohn Dr. [Vorname] mit [Vorname]

Deine Tochter [Vorname] mit [Vorname]

Deine Enkel [Vorname], [Vorname], [Vorname], [...]

Deine Urenkel [Vorname], [Vorname], [Vorname], [...]

sowie alle, die dich lieb hatten

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am [Datum] um [Uhrzeit] auf dem [Friedhof] in [Ort] statt.

Bei einer Durchsicht der Anzeigen für die jung Verstorbenen zeigt sich, dass hier der Fokus eher auf den Hinterbliebenen liegt, die beispielsweise als *Eltern* in Erscheinung treten, wohingegen die Verstorbenen selbst nur mit Namen genannt und eher selten als *Kind, Sohn* oder *Tochter* bezeichnet werden. Bei den Anzeigen für die älteren Jahrgänge ist das anders. Hier treten die Verstorbenen als Verwandte in Erscheinung, und geradezu als Ausweis der vielfältigen, im Verlaufe des Lebens immer weiter ausgebauten familiären Eingebundenheit wird wie in (1) ein ganzes Set an Verwandtschaftsrollen betont. Diese Beobachtung lässt sich durch eine Auszählung der Füllwerte der jeweiligen Possessivkonstruktionen stützen. In den Konstruktionen der ersten Person (*mein/unser X*) werden *Mutter, Vater, Mann* und *Mutti* am häufigsten genannt, in denen der zweiten Person (*dein X*) hingegen *Tochter, Sohn, Enkel* und *Kind* (typischerweise im Plural *Kinder*).

Überhaupt fällt auf, dass Trauer als sozialer Affekt, dem in den Traueranzeigen auf konventionalisierte Weise Ausdruck verliehen wird, typischerweise als familiäre Angelegenheit behandelt wird. Das Recht wie auch die Pflicht, die Verstorbenen zu betrauern, kommt zuallererst den Angehörigen zu, die sich möglicherweise erst aus Anlass des Trauerfalls wieder zu einer Familie als Trauergemeinschaft zusammenfinden.

Im Angesicht des Todes als der Grenze des Sozialen (Schütz & Luckmann 2003: 626) gewinnt vor allem der engste Familienkreis an Relevanz (Feldmann 2010: 241–242).

Auch die Keywords jenseits der Verwandtschaftsbezeichnungen erlauben einige interessante Beobachtungen. Bei den Anzeigen für die jüngeren Verstorbenen steht der *unfassbare* Tod im Fokus, der *unerwartet* und *plötzlich* kommt, den die Hinterbliebenen erleben *müssen* und der die Frage nach dem *warum* aufwirft. Angesichts hoher Lebenserwartungen gilt jeder Tod unter 70 Jahren als *früh* und vielleicht sogar *viel zu früh*. Sind bei den jüngeren Verstorbenen häufig *tragische Unfälle* ursächlich für den Tod, rückt bei den Sechzigern und Siebzigern *Krankheit* als Todesursache in den Vordergrund und wird auch ausdrücklich als solche benannt. Einer etablierten Formulierung folgend haben die Verstorbenen *gekämpft* und doch verloren. Bei den älteren Jahrgängen gewinnt dann aber auch ein Gestus der Akzeptanz an Bedeutung. Typische Formulierungen sind Ausdruck von *Liebe* und von *Dankbarkeit* für ein *erfülltes* Leben, das sich nun im Tod *vollendet*.

Die Keywordanalyse lässt sich auch auf größere Einheiten wie Trigramme anwenden (Bubenhofer 2009). Für so formelhafte Texte wie Traueranzeigen mit ihren verfestigten Formulierungen, die durch entsprechende Vorlagen bei den publizierenden Zeitungen zusätzlich getragen werden, bietet sich das in besonderem Maße an. Tabelle 3 zeigt die Befunde (mit Ausnahme der unter Zehnjährigen, hier ist die Fallzahl so gering, dass sich keine Muster identifizieren lassen).

Tab. 3: Key-Trigramme für die einzelnen Lebensjahrzehnte.

Lebensjahrzehnt	Key-Trigramme (lemmatisiert, LLR, $p < .05$)
00	–
10	unser lieber Sohn
20	unser lieber Sohn, und alle Freunde
30	unser geliebter Sohn, für uns alle, in unsagbarem Schmerz
40	unser lieber Sohn, viel zu früh, in tiefer Trauer
50	viel zu früh, plötzlich und unerwartet, in tiefer Trauer
60	viel zu früh, müssen wir Abschied, verstarb mein lieber
70	Abschied von meinem, mein lieber Mann, Liebe und Dankbarkeit
80	nehmen wir Abschied, Liebe und Dankbarkeit, in stiller Trauer
90	Abschied von unserer, von unserer lieben, ein erfülltes Leben
100	im gesegneten Alter, Abschied von unserer, ein erfülltes Leben

Auch hier zeigt sich der Übergang von *viel zu früh* und *plötzlich und unerwartet* hin zu den klassischen Formeln wie *Liebe und Dankbarkeit* und *in stiller Trauer* bis hin zu *erfülltes Leben*.

Die Keywordanalyse zusammenfassend kann festgehalten werden, dass auf diesem Wege, der die Traueranzeigen einzelntextübergreifend in ihrer Typik erfasst,

einerseits die für die einzelnen Altersstufen typische Formulierungen und Formulierungsmuster zutage treten. Andererseits werden in eben diesen Formulierungen auch typische und je nach Alter der Verstorbenen nochmals unterschiedlich ausfallende kulturelle Deutungen von Tod und Trauer sichtbar. So individuell jeder einzelne Trauerfall auch sein mag, so wird er doch in diesen typischen Formulierungen kommunikativ und sozial anschlussfähig gestaltet. Dabei möchte ich zwei Befunde aus den Keywordanalysen noch einmal gesondert herausheben: Das Lexem *Abschied* sowie direkte Adressierungen der Verstorbenen mit Pronomen der 2. Person Singular. Beide Phänomene wurden bereits in früheren Studien zu Todesanzeigen thematisiert, deren Befunde nun mit dem neuen und umfangreicheren Datenmaterial empirisch spezifiziert werden können.

5 Zwei Detailstudien

5.1 Der Tod als *Abschied*

Wie Angelika Linke (2001) in ihrer diachronen Analyse von Todesanzeigen in Deutschland und der Schweiz gezeigt hat, etablieren sich im späteren 20. Jahrhundert Formulierungen des Typs *Wir nehmen Abschied von*. Mit der Konzeptualisierung des Todes als Abschied, so Linkes kulturanalytische Deutung, wird der Tod eines Menschen „vor allem als Anlass zu Trauer und Abschiedsschmerz für die noch Lebenden betrachtet“ (Linke 2001: 216), was auch die Verschiebung von der klassischen Todesanzeige hin zur Traueranzeige, in der die Textproduzierenden vor allem über sich selbst sprechen, zusätzlich motiviert. Die Prominenz des Lexems *Abschied* in Traueranzeigen konnte in einer aktuellen Studie bestätigt werden (Schröter 2023: 305–307), und auch in dem hier untersuchten Korpus sind das Lexem *Abschied* (35 224 Belege) und Wortverbindungen wie *In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von* (11 319) ausgesprochen häufig. Nach *Uhr* als Zeitangabe der Bestattung ist *Abschied* sogar das zweithäufigste Substantiv überhaupt.

In der Keyword-Liste (Tab. 2) und der Key-Trigram-Liste (Tab. 3) tauchen *Abschied* und entsprechende Mehrwortverbindungen allerdings erst in den älteren Lebensjahrzehnten auf. Eine entsprechende Aufstellung des prozentualen Anteils der Anzeigen, die das Lemma *Abschied* enthalten, bestätigt dies (Abb. 6).⁶

⁶ Alternativ können auch relative Häufigkeiten des Lemmas *Abschied* pro Text gemessen und nach Lebensjahrzehnten gruppiert visualisiert werden. Es ergibt sich dabei eine sehr ähnliche Verteilung, da *Abschied* wenn überhaupt, dann zumeist nur einmal pro Anzeige verwendet wird.

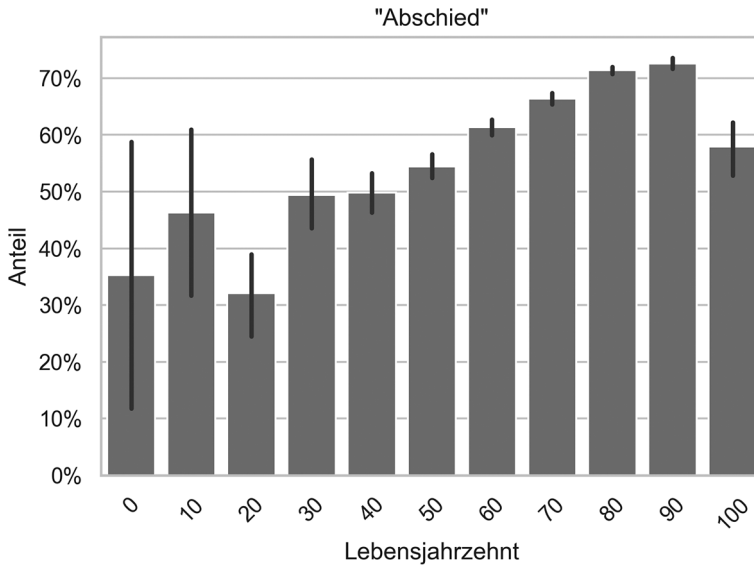


Abb. 6: Verteilung von *Abschied*.

Auch hier zeigen die Fehlerbalken gerade bei den wenigen Datenpunkten für die jüngeren Verstorbenen eine große Streuung an. Gleichwohl kann festgehalten werden, dass die Frequenz von *Abschied* mit zunehmendem Alter der Verstorbenen zunimmt. Verschiedene Deutungen bieten sich an. Möglicherweise setzt das Motiv des Abschiednehmens eine gewisse Erwartbarkeit des Todes voraus, die bei denen, die ‚vor der Zeit‘ aufgrund von Unfällen oder Krankheit versterben, nicht in gleicher Weise gegeben ist. Auch könnte bei älteren Menschen, die über Jahrzehnte und für die Jüngeren gewissermaßen schon immer Teil der Familie waren und die, metaphorisch gesprochen, mit der Familie einen langen Lebensweg gegangen sind, das Motiv des Abschieds besonders treffend erscheinen. Schließlich könnte ein Grund sein, dass sich die Formulierung des *Abschiednehmens* als sprachliche Figur inzwischen so sehr konventionalisiert hat, dass sie für exzeptionelle Trauerfälle zu formelhaft erscheint. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang auch die Beobachtung, dass die Häufigkeit von *Abschied* bei den über Hundertjährigen wieder deutlich zurückgeht. Für diese Verstorbenen, deren Tod zwar erwartbar ist, aber den Endpunkt eines außergewöhnlich langen Lebens markiert, scheint die Formulierung ebenfalls weniger zu passen.

5.2 Traueranzeigen als offene Briefe an die Verstorbenen

Ein weiterer Textsortenwandel, den Angelika Linke in ihrer diachronen Studie aufzeigen konnte, ist der Wandel von der eher berichtenden Todesanzeige hin zum offenen Brief an die Verstorbenen (Linke 2001: 196). Ein Beispiel ist die folgende Anzeige:

- (2) Ohne dich. Zwei Worte so leicht zu sagen
und doch so endlos schwer zu ertragen.

[Vorname Nachname] geb. [Nachname]

* TT.MM.1967 † TT.MM.2022

In tiefer Trauer

Dein Ehemann [Vorname]

Deine Kinder [Vorname], [Vorname] mit [Vorname] und [Vorname]

Deine Eltern [Vorname] und [Vorname]

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem TT.MM.2022 um [Uhrzeit] auf dem Friedhof in [Ort] statt.

Zentrale und korpuslinguistisch gut operationalisierte Sprachoberflächenmerkmale für diesen Anzeigentyp sind die direkten Adressierungen der Verstorbenen durch das Anredepronomen *du* einschließlich seiner flektierten Formen sowie das entsprechende Possessivpronomen *dein*, das insbesondere in den für Briefe typischen Grußformeln *dein X* vorkommt.

Im Untersuchungskorpus enthalten 46 % der Traueranzeigen, 40 % der Danksagungen und sogar 77 % der Jahresgedenken mindestens eines der genannten Pronomen der 2. Person. Allerdings deutet sich in der Keywordliste (Tab. 2) auch für dieses Merkmal eine ungleiche Verteilung an, und zwar gegenläufig zum Lexem *Abschied* scheint es in den Anzeigen für die jüngeren Verstorbenen häufiger zu sein. Eine entsprechende Aufstellung gruppiert nach Lebensjahrzehnten, hier exemplarisch für die Textsorte Traueranzeigen,⁷ zeigt (Abb. 7), dass der Anteil von rund 90 % bei den Kindern auf rund 40 % bei den über Hundertjährigen kontinuierlich sinkt. Weil die Gruppengrößen so stark variieren, sind auch in diesem Diagramm die Fehlerbalken für 95 %-Konfidenzintervalle eingetragen.⁸

⁷ Für Danksagungen ergeben sich ähnliche Befunde.

⁸ Eine weitere statistische Analysemöglichkeit ist die logistische Regression, mit der man den Effekt der Variable Alter der verstorbenen Person auf die Wahrscheinlichkeit, mit der sie in der Traueranzeige direkt adressiert wird, modellieren kann. Eine entsprechende Analyse ergibt einen hochsignifikanten Effekt derart, dass mit zunehmendem Alter die Wahrscheinlichkeit sinkt. Auf-

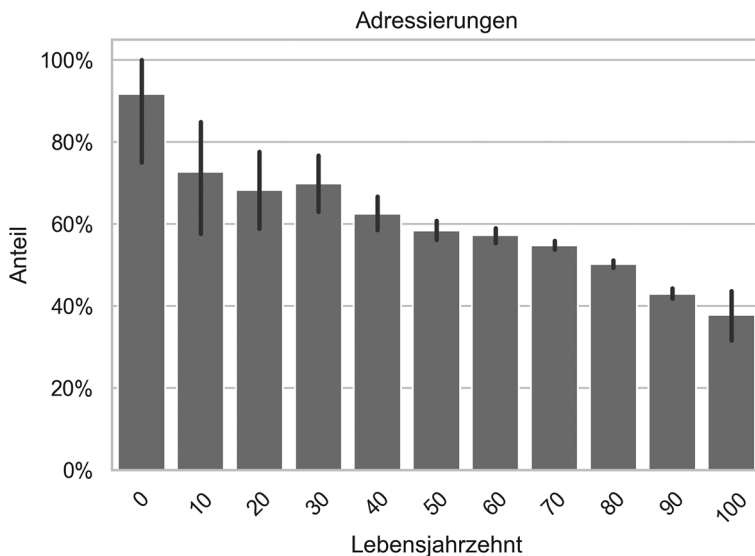


Abb. 7: Anteil der Traueranzeigen mit Pronomen der 2. Person Singular.

Auch bei dieser Beobachtung bieten sich verschiedene Deutungen an. Offenbar werden Personen, die eigentlich noch mitten im Leben stehen und mit denen die Hinterbliebenen noch viele gemeinsame Jahre hätten verbringen können, eher direkt adressiert. Je älter die Verstorbenen sind, desto eher sind sie in der Kommunikationskonstellation der öffentlichen Anzeige die Dritten, *über* die, aber nicht *zu* denen gesprochen wird. Möglicherweise gibt es bei Verstorbenen eine wenn auch nur unterstellte kommunikative Zugänglichkeit, die mit dem Lebensalter korreliert. Der Tod erscheint gerade bei jüngeren Menschen, die eigentlich noch ihre Zeit zu leben gehabt hätten, nicht so sehr als jede Kommunikation kappende Zäsur. Vielmehr wird durch die direkte Adressierung eine Beziehung aufrechterhalten – eine Beziehung, die, wie unten anhand der Kondolenzbucheinträge noch zu zeigen sein wird, mitunter über Jahre weiter gepflegt wird.

Ein weiterer Grund könnte damit zusammenhängen, dass der Anzeigentyp des offenen Briefes ein vergleichsweise neues Phänomen ist, das für ältere Menschen als Repräsentanten vergangener Zeiten weniger passend erscheint. Noch in den 1990er Jahren entsprachen im Sample von Linke (2001) nur 12–14 % diesem Typ, der Anteil hat sich inzwischen also verdreifacht. Und auch wenn der hier verwendete Datensatz

grund der hohen Variation zwischen den Texten und den vielen Ausprägungen der Variable Alter (hier gemessen in Jahresschritten) ist die Vorhersagekraft eines solchen Modells aber recht gering.

im Vergleich zur diachron angelegten Studie von Linke (2001) eher eine Momentaufnahme darstellt, können doch wenigstens für den Zeitraum von 2009–2022 mögliche Veränderungen untersucht werden. Tatsächlich zeigt sich, dass die Häufigkeit adressierender Formen mit der Zeit zunimmt (Abb. 8):

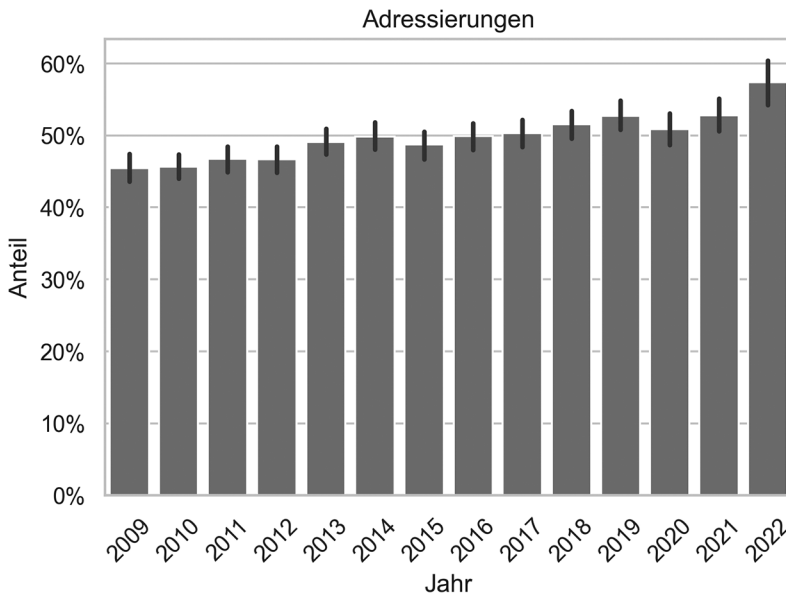


Abb. 8: Anteil der Traueranzeigen mit Adressierung in der 2. Person Singular im Zeitverlauf.

Der von Linke beschriebene Wandel *hin* zum Typus des offenen Briefes setzt sich also bis in die jüngste Gegenwart fort und dürfte auch mit der ungleichen Verteilung über die verschiedenen Lebensalter korrelieren.

Bei der Analyse von Adressierungen muss in Betracht gezogen werden, dass in vielen Anzeigen wie etwa auch im unter (2) genannten Beispiel die Pronomen der 2. Person Singular in den Sinnsprüchen verwendet werden, die, oft typographisch durch Kursivdruck o. ä. markiert, zu Beginn der Anzeige stehen. Es wäre sinnvoll, diese Sinnsprüche getrennt vom Rest des Anzeigentextes zu behandeln, zumal ihre Autorschaft von anderer Qualität ist als der Rest der Anzeigen. Das ist jedoch mit den Quelltextdaten, wie sie hier verwendet werden und in denen keine Formatierungsinformationen ausgezeichnet sind, leider nicht möglich. Allerdings können für die Pronomen die Positionen in den Texten erhoben werden. Die folgende Visualisierung (Abb. 9) zeigt für die beiden Anzeigetypen Traueranzeige und Danksagung, ob die beiden Formen *du* und *dein* (einschließlich der flektierten Formen) eher am Anfang (Position 0) oder am Ende (Position 1) stehen. Die gestrichelten Li-

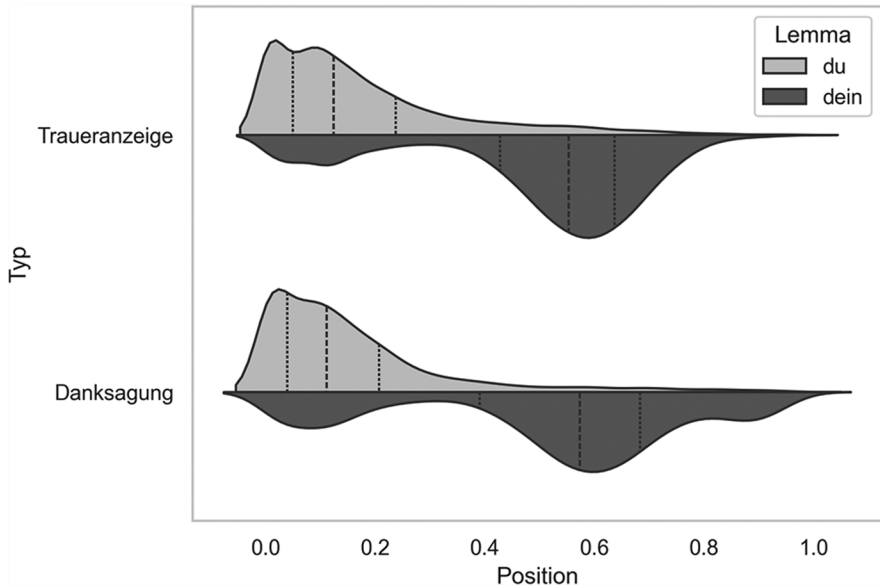


Abb. 9: Textpositionen von *du* und *dein* in Traueranzeigen und Danksagungen.

nien zeigen den Median sowie das obere und untere Quartil an, d. h. 50 % aller Datenpunkte befinden sich innerhalb dieses Bereichs.

Es deutet sich an, dass die in den Beispielen (1) und (2) erkennbare Struktur ein insgesamt typisches Muster ist. Direkte Adressierungen mit *du* und etwas weniger mit *dein* finden sich vor allem zu Beginn der Anzeigen, wo typischerweise die Sinnsprüche zu finden sind. In den nachfolgenden Teilen, die typischerweise den Namen und die Lebensdaten der Verstorbenen oder auch die typischen Formeln wie *nehmen wir Abschied von* enthalten, finden sich deutlich weniger Adressierungen. Im zweiten Drittel nimmt dagegen das Pronomen *dein* deutlich zu, vermutlich vor allem in Form von Grußformeln. Vor allem in den Traueranzeigen finden sich am Ende der Texte kaum Adressierungen, da hier für gewöhnlich die Angaben zu den Bestattungen zu finden sind.

Die Auswertung zeigt also, dass sich adressierende Formen ungleich, aber wiederkehrenden Mustern folgend über die Texte verteilen. Typischerweise sind die Anzeigen, auch wenn sie als offene Briefe gestaltet sind, durch (mehrfachen) Adressatenwechsel gekennzeichnet (Frick 2023: 160). Besonders auffällig ist das bei den Danksagungen, die sich in ihrer illokutiven Funktion ja eigentlich primär an diejenigen richten, die Beileid bekundet oder Trost gespendet haben. Aber auch in diesen an Dritte adressierten Danksagungen werden Adressierungen der Verstorbe-

nen sowohl in Sinnsprüchen als auch in Grußformeln vorgenommen, wie das folgende Beispiel zeigt:

- (3) Nichts ist mehr ohne Dich so wie es wahr, doch Du bleibst weiter in unseren Herzen.

[Titel Vorname Name]

Allen, die sich in stiller Trauer mit uns verbunden fühlten und ihre Anteilnahme auf so vielfältige Weise zum Ausdruck brachten, danken wir von Herzen.

In liebevoller Erinnerung

Deine [Vorname]

Deine Söhne [Vorname] und [Vorname] mit Familien

Aufschlussreich ist hier die Klammerfigur: Die eigentliche Danksagung in der Mitte wird eingerahmt durch die direkte Adressierung des Verstorbenen. Es scheint so, als ob die Trauer und Anteilnahme, die Gegenstand des Dankes ist, sozusagen an den Verstorbenen weitergeleitet werden könnte, und sogar der Dank wird gleichsam *für* den Verstorbenen ausgesprochen. Auch der Dank wird so zu einer Handlung, die im Dienste der Kommunikation mit den Verstorbenen steht.

6 Digitale Anschlusskommunikationen: Kondolenzbucheinträge

Diese Beobachtungen und Deutungen lassen sich zusätzlich stützen, wenn die Einträge in den digitalen Kondolenzbüchern mitberücksichtigt werden, die auf dem Portal sz-trauer.de unter jeder Anzeige zu finden sind. Formal ähneln diese Kondolenzbücher den üblichen Online-Gedenkseiten (Frick 2023): Nutzende können digitale Gedenkkerzen anzünden, indem sie aus einer Reihe voreingestellter Bilder eines auswählen, und einen selbst formulierten Text beliebiger Länge hinterlassen. Außerdem können Bilder hochgeladen oder YouTube-Videos eingebettet werden, wovon aber eher selten Gebrauch gemacht wird.

Im Content-Management-System von sz-trauer.de werden die Einträge in den Kondolenzbüchern „Beileidsbekundungen“ genannt, und tatsächlich wird die Webseitenfunktion von vielen entsprechend genutzt. Häufig entzünden Nutzende lediglich eine digitale Gedenkkerze und zeichnen mit Namen. Die bei Eigennamen recht hohe Fehlerquote des Taggers im Blick behaltend ist das bei rund einem Viertel der Kondolenzbucheinträge der Fall. Wenn darüber Hinausgehendes formuliert wird, richten sich die Nachrichten oftmals an die Hinterbliebenen. Beispiel hierfür sind die folgen-

den Einträge, die durch die Pronomen der 2. Person Plural *Euch* und *Eure* (4) bzw. die Höflichkeitsform *Ihnen* (5) ausdrücklich an die Hinterbliebenen adressiert sind.⁹

- (4) Es ist einfach unfassbar. Ich denke sehr an Euch alle und wünsche Euch Gottes Segen. Eure [Vorname Name]
- (5) ich möchte Ihnen unser Beileid übersenden, in liebevoller Erinnerung an meine fröhliche Klassenkameradin (2.-10. Klasse). Herzliche Grüße [Vorname Name] & Familie

Weit häufiger scheinen jedoch auch in den Kondolenzbüchern Einträge zu sein, die sich an die Verstorbenen richten (Stein 2021: 49–50; Jakoby & Reiser 2014: 83–84). Das zeigt sich bereits daran, dass das Pronomen *du* mit 41 827 Belegen (= 46 024 pro Mio. Wörter) das häufigste Lemma noch vor der Konjunktion *und* und *dein* mit 26 535 Belegen (= 29 198 pro Mio. Wörter) das dritthäufigste Lemma innerhalb der Nachrichten ist. Ein typisches Beispiel ist der folgende Eintrag:

- (6) In unseren Herzen hast Du immer einen Platz. Wir werden Dich nie vergessen und sind dankbar das wir Dich hatten.

Auch Einträge, die mit den rahmenden Grußformeln tatsächlich wie Briefe gestaltet sind, sind regelmäßig zu finden:

- (7) Hallo Mutti ich denke so oft an dich du weißt gar nicht wie sehr du mir fehlst. Ich vermisse dich Deine [Vorname]

Aufschlussreich ist hier die vertraute Anrede *Mutti*, wie sie sich in ähnlicher Weise in vielen Einträgen findet. Auch innerfamiliäre Kosenamen wie *Mutsch* sind Anzeichen einer öffentlich inszenierten Intimität, die hier stärker noch als in den zugehörigen Traueranzeigen ausgetragen wird.

Insgesamt sind die Kondolenzbucheinträge wie ihre analogen Entsprechungen auch von formelhaftem Sprachgebrauch geprägt (Bachmann-Stein 2021: 31–34). Klassische Formeln wie *Ruhe in Frieden*, *mein/unser aufrichtiges Beileid*, *in stiller Trauer* und *in stillem Gedenken* finden sich auch hier. Häufige Formulierungen der direkten Adressierung sind in Tab. 4 aufgeführt.

⁹ Alle Zitate aus den Kondolenzbucheinträgen werden hier und im Folgenden orthographisch unbereinigt direkt aus dem Belegmaterial entnommen.

Tab. 4: Häufige N-Gramme mit dem Lemma *du* ($n \geq 3$, Groß- und Kleinschreibung wird ignoriert) in Kondolenzbucheinträgen.

N-Gramm	Anzahl	N-Gramm (Fortsetzung)	Anzahl
du fehlst mir	1673	ich liebe dich	787
wir vermissen dich	1649	immer bei dir	331
du fehlst uns	1552	wir werden dich nie vergessen	224
ich vermisse dich	1513	in gedanken bei dir	97

Eine weitere wiederkehrende, in zahlreichen Varianten wie etwa in Beispiel (6) auftretende Formulierung ist *du wirst für immer in unseren Herzen bleiben*. Marten-Cleefs Beobachtung, dass es Menschen in Kondolenzschreiben präferieren, „ihr kommunikatives Verhalten angesichts einer so schwerwiegenden Situation wie der Tod eines Menschen schablonenartig vorgeprägten Formen anzupassen [sic!]“ (Marten-Cleef 1991: 277), kann also in gewissem Maße auch auf die digitalen Kondolenzbücher übertragen werden.

Es gibt jedoch auch zahlreiche Fälle von Einträgen, die über solche formelhaften Grußbotschaften hinausgehen. Besonders eindrücklich sind die Fälle, in denen die Kondolenzbücher mitunter über Jahre gefüllt werden. Da im Korpus auch die Kondolenzbucheinträge mit Erstellungsdatum ausgezeichnet sind, kann errechnet werden, wie viel Zeit seit der Veröffentlichung der Anzeige und deshalb mutmaßlich seit dem Tod vergangen ist. Abbildung 10 zeigt, dass rund 43 % der Einträge aus dem gleichen Kalenderjahr wie die zugehörige Anzeige und weitere 18 % aus dem Folgejahr stammen. Mit längerem zeitlichen Abstand geht die Zahl der Einträge immer weiter zurück, aber in einzelnen Fällen werden noch 14 Kalenderjahre später Einträge verfasst.

Unter den Einträgen mit großem zeitlichen Abstand finden sich häufig anlassbezogene Einträge. Todestage (8), Geburtstage (9) und andere, persönlichere Jubiläen (10) oder auch Feiertage, an denen typischerweise die Familie zusammenkommt (11), sind Gründe, warum Hinterbliebene die Anzeige nochmals aufrufen und einen Kondolenzbucheintrag verfassen (Jakoby & Reiser 2014: 84).

- (8) 7 Jahre ohne Dich. Du fehlst! Mama und Papa
- (9) Geburtstags Grüße zum 31 von T. D.
- (10) Heute wäre unser 61. Hochzeitstag.
- (11) Lieber Vati, heute nun das erste Weihnachtsfest ohne Dich. [...]

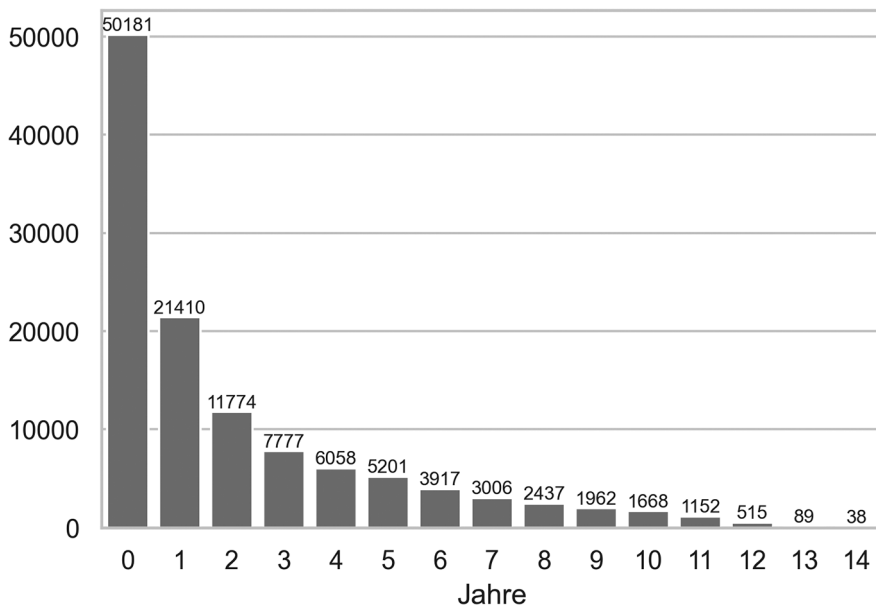


Abb. 10: Anzahl der Kondolenzbucheinträge, gruppiert nach zeitlichem Abstand in Kalenderjahren zur Anzeige.

Regelmäßig kommt es vor, dass über das Kondolenzbuch die Verstorbenen über Geburten oder Todesfälle informiert werden, mitunter wie in folgendem Beispiel (12) in raummetaphorischer Unterlegung, die den Tod als (Aufenthalt an einem) anderen Ort konzeptualisiert.

(12) Deine Söhne sind jetzt bei Dir !

Solche Bezugnahmen auf einen transzendenten Ort (Frick 2023: 162), an dem sich Verstorbene aufhalten, wo sie der Kontaktaufnahme zugänglich sind (13) und womöglich sogar von sich aus am diesseitigen Leben noch teilhaben können (14), finden sich in vielen Einträgen:

(13) [...] Ich habe heute besonders an Dich gedacht und hoffe sehr, es geht Dir gut dort oben! [...]

(14) Es gibt so viel neues aber du siehst ja von oben alles und wir schauen zu dir rauf und denken jeden Tag an dich.

Von großer Bedeutung für die Praktik, in einer digitalen Kommunikationsumgebung die Verstorbenen direkt zu adressieren, dürfte die Regelmäßigkeit sein, mit der hier Einträge verfasst werden können. Im graphischen Design der Webseite wird dies in eine Liste aufeinanderfolgender, das heißt vertikal geordneter Einträge übersetzt, die auch von den Nutzenden, den Schreibenden selbst wie auch den Mitlesenden, überschaut werden kann (Bubenhofer 2019: 123–125). In einem Eintrag wird das digitale Kondolenzbuch ganz ausdrücklich als „Ort der Trauer den ich zugleich mit so vielen teile“ bezeichnet, der den schmerzlichen Umstand, „dass ich dich nicht so oft besuchen kann“ wieder ausgleichen kann.

Diesen „Ort der Trauer“ gestalten viele Nutzende zu einer regelrechten Chronik aus. Das beginnt beim Zählen der Jahre, Monate und Tage seit dem Tod (15) und reicht bis zu kleineren, aber sehr regelmäßigen Berichten über Tagesaktivitäten (16) oder auf zeitliche Strukturierungen des Alltags verweisende Wünsche (17).

(15) Heute sind es 78 Monate, schlafe in Ruhe

(16) Hallo Vati! War heute in den Pilzen und es gibt sogar welche, schade das Du nicht mit gehen konntest.

(17) Schlaf gut mein Schatz

Über solche z. B. mit dem Adverb *heute* zeitdeiktisch markierten (siehe hierzu auch Giaxoglou 2015) und durch Anreden, Pronomen oder auch Imperative ausdrücklich an die Verstorbenen adressierten Äußerungen halten die Schreibenden fortlaufend zu den Verstorbenen Kontakt. Das in der Trauerforschung entwickelte Modell des „Continuing Bonds“, das auch für die Analyse digitaler Trauerpraktiken genutzt wird (Jakoby & Reiser 2014: 82–85), ist auch für die hier untersuchten Kondolenzbucheinträge einschlägig. Besonders an Einträgen wie (16) wird deutlich, dass die aus dem Leben geschiedenen dennoch am Leben teilhaben sollen und dementsprechend über neueste Entwicklungen, gerade auch über unbedeutende Alltagsbegebenheiten, informiert werden. Dass die Regelmäßigkeit der Kontaktaufnahme für die Schreibenden selbst höchst relevant sein kann, zeigt der folgende Beleg (18), in dem sich die schreibende Person für eine längere, offenbar in technischen Hürden begründete Schreibpause entschuldigt:

(18) Meine geliebte Mutti, glaub mir,ich hab Dich nicht vergessen. Durch Evas Hilfe,kann ich Dir wieder schreiben. Bitte verzei mir,dass ich sooolange nicht geschrieben habe. Deine [Vorname]

Für eine Deutung dieser Praktik der regelmäßigen Adressierung der Verstorbenen und der ihr eigenen Zeitlichkeit kann auf Alfred Schütz' Theorie der sozialen Beziehung (Schütz 1974: 227–232) zurückgegriffen werden. Diese sieht Schütz in der „Dueinstellung“ (Schütz 1974: 228) fundiert, einer Hinwendung zu einem zeitlich koexistierenden Bewusstsein, mit dem man sich gleichsam synchronisiert, so dass beide Beteiligten „zusammen altern“ (Schütz 1974: 228). Obwohl nun der Tod die innere Dauer des Bewusstseins eigentlich unterbricht – Tote altern nicht –, kann durch die wenigstens fingierte Ansprache der Verstorbenen die Dueinstellung aufrechterhalten und die für Trauererfahrungen charakteristische „Desynchronisierung“ (Fuchs 2019: 125) abgemildert werden. Die laufende Einbindung der Verstorbenen in den Lebensalltag, aber auch die systembedingte chronologische Sortierung der Kondolenzbucheinträge macht es gewissermaßen möglich, eben doch mit den Verstorbenen zusammen zu ‚altern‘, solange man nur mit ihnen kommuniziert.

Offen bleiben muss dabei die Frage, ob Nutzende diese sehr intime Form der Kommunikation mit Verstorbenen im digitalen Raum pflegen, *weil* in dieser medialen Konstellation eine potenziell unbegrenzte Öffentlichkeit erreicht werden kann, oder ob dies eher billigend in Kauf genommen wird. Denn losgelöst von der Beobachtung, dass es als solches aufschlussreich für das zeitgenössische Verständnis von Intimität und Öffentlichkeit ist, dass Menschen ihre private Trauer auf einer öffentlich zugänglichen Bühne austragen (Linke 2001) und digitale Räume zu einer „intimate publics“ (Wagner 2014) ausgestalten, ist die Frage nach den persönlichen Motiven der Schreibenden noch einmal eine andere. Neben der Möglichkeit, im Netz die Trauer ganz individuell gestalten und adressieren zu können (Offerhaus, Keithan & Kimmer 2013: 291), könnte auch eine Vorstellung entkörperter digitaler Kommunikation leitend sein (Lagerkvist 2022: 187). Möglicherweise herrscht eine Vorstellung des ‚In-den-Äther-Schickens‘ vor, die ganz unabhängig von der menschlichen Leserschaft, die ein digitaler Kondolenzbucheintrag haben kann, für die Kontaktaufnahme mit den Verstorbenen angemessen erscheint. Auch darf man wohl davon ausgehen, dass das digitale Kondolenzbuch nur einer von mehreren Kommunikationskanälen ist, der etwa den Gang zum Grab (19) sowie die wenigstens innerliche mündliche Ansprache (20) ergänzt, aber nicht ersetzt.

- (19) Hallo Liebe Mutti, morgen kommt [Vorname] und ich mit ganz frischen Blumen für dich. [...]
- (20) Hallo mein lieber Schatz, ich habe Dir jetzt schon einige Zeit keinen Brief mehr geschrieben. Aber da ich immer in Gedanken mit Dir rede und Dir alles, was ich so erlebe erzähle, bist Du ja trotzdem auf dem neuesten Stand. Ich komme gerade wieder von Dir.

Sind die Traueranzeigen per se öffentliche und an die Öffentlichkeit gerichtete Texte – eben ein offener Brief an die Verstorbenen –, scheinen mir die Kondolenzbücher viel stärker Ausdruck eines sehr persönlichen Ausdrucksbedürfnisses zu sein.

7 Schlussbetrachtung

Im vorliegenden Beitrag wurde die in der Linguistik bereits umfassend untersuchte Textsorte der Traueranzeige erneut in den Blick genommen und mit neuen, korpuslinguistischen Methoden analysiert. Auf der Basis eines umfangreichen Korpus von über 55 000 Traueranzeigen und Danksagungen aus Sachsen aus dem Zeitraum 2009–2022, davon rund 42 000 um Metadaten zu Geschlecht und Alter der Verstorbenen angereichert, wurden alterstypische Formulierungsmuster ermittelt, aus denen sich Rückschlüsse über kulturelle Deutungen von Tod und Trauer ziehen lassen. In Anknüpfung an kulturanalytische Untersuchungen von Todesanzeigen wurden die Verwendung des Lexems *Abschied* und Adressierungen in der 2. Person Singular als zentrale Sprachoberflächenmerkmale des Anzeigentyps des offenen Briefs an die Verstorbenen genauer untersucht. Die breite Datenbasis und die quantifizierenden Auswertungen etwa von typischen Textpositionen konnten die in den älteren Studien formulierten Beobachtungen bestätigen und zugleich deutlich ausdifferenzieren. In einem im November 2024 erhobenen Vergleichskorpus von rund 51 000 Anzeigen (davon rund 29 000 mit annotiertem Alter und Geschlecht) des Trauerportals einerseits und Adressierungen der in Bremerhaven und Umgebung erscheinenden Nordsee-Zeitung lassen sich die aufgezeigten Tendenzen ebenfalls nachweisen.¹⁰

Durch die Analyse der im hier untersuchten Korpus miterfassten digitalen Kondolenzbucheinträge konnte zudem gezeigt werden, dass sich die Adressierung der Verstorbenen, die in fast der Hälfte der Anzeigen zu beobachten ist, auch hier fortsetzt. Neben dem aus analogen Kondolenzschreiben bekannten formelhaften Sprachgebrauch lassen sich hier auch individuellere kommunikative Praktiken beobachten, insbesondere dann, wenn das digitale Kondolenzbuch in großer Re-

¹⁰ Eine interessante Besonderheit der Nordsee-Zeitung gegenüber der Sächsischen Zeitung ist jedoch, dass in ihr auch der Anzeigentyp „Nachruf“ zu finden ist und mit rund 16 000 Exemplaren sogar sehr gut vertreten ist. Diese Anzeigen werden zumeist von Arbeitskolleg:innen oder auch von Institutionen wie Vereinen oder Kirchengemeinden aufgegeben. In ihnen steht die Würdigung der Verdienste der Verstorbenen im Vordergrund, sie dienen aber auch als formelle und eben öffentliche Kondolenzschreiben an die Adresse der Hinterbliebenen. Eine derartige, in das Anzeigenwesen eingelassene Trauerbearbeitung jenseits von Familie findet sich in der Sächsischen Zeitung kaum.

gelmäßigkeit zur Ansprache der Verstorbenen genutzt wird. Der thanatolinguistischen Forschung vermitteln die Kondolenzbucheinträge ein reichhaltiges Bild von Trauerpraktiken und den in ihnen aufscheinenden kulturellen Konzeptualisierungen und Deutungen von Trauer und Tod.

In methodischer Perspektive zeigt die Analyse der Kondolenzbucheinträge, dass hier ein quantifizierender, Verfahren des Distant Reading nutzender Zugriff um qualitative Feinanalysen ergänzt werden muss. Auch bei den Traueranzeigen, die hier vor allem in ihrer einzeltextübergreifenden Typik betrachtet wurden, könnten Einzeltextanalysen noch einmal andere Einsichten insbesondere zu Musterabweichungen und -brüchen (vgl. hierzu auch Markewitz i. d. B.) vermitteln, die mit dem hier gewählten korpuslinguistischen Ansatz nicht erfasst werden können. Auch wäre es wünschenswert, multimodale Aspekte wie die bereits erwähnten typographischen Gestaltungen oder Bildmotive sowohl quantitativ als auch qualitativ zu analysieren. Somit eröffnet der vorliegende Beitrag verschiedene neue Frageperspektiven auf einen alten Gegenstand und konnte hoffentlich zeigen, dass die Untersuchung von Traueranzeigen noch immer ein lebendiges Feld der linguistischen Forschung zum Thema Tod ist.

Literatur

- Bachmann-Stein, Andrea (2021): Die Textsorte Konventionelles Kondolenzschreiben. In Christian Braun (Hrsg.), *Sprache des Sterbens – Sprache des Todes. Linguistische und interdisziplinäre Perspektivierungen eines zentralen Aspekts menschlichen Daseins* (Reihe Germanistische Linguistik 323), 15–40. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Bondi, Marina (2010): Perspectives on keywords and keyness. An introduction. In Marina Bondi & Mike Scott (Hrsg.), *Keyness in texts* (Studies in Corpus Linguistics 41), 1–18. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.
- Bubenhofer, Noah (2009): *Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Bubenhofer, Noah (2019): Social Media und der Iconic Turn. Diagrammatische Ordnungen im Web 2.0. *Diskurse – digital* 1 (2), 114–135.
- Chen, Qi (2014): Informations- oder Gedächtnisträger? Eine kontrastive Untersuchung von deutschen und chinesischen Todesanzeigen. *Muttersprache* 124 (3), 245–258.
- Cihak, Sabine (2009): *In tiefer Trauer. Ein inhaltsanalytischer Zeitvergleich von Todesanzeigen in Österreich*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Culpeper, Jonathan & Jane Demmen (2015): Keywords. In Douglas Biber & Randi Reppen (Hrsg.), *The Cambridge Handbook of English Corpus Linguistics*, 90–105. Cambridge: Cambridge University Press.
- Eckkrammer, Eva Martha (1996): *Die Todesanzeige als Spiegel kultureller Konventionen. Eine kontrastive Analyse deutscher, englischer, französischer, spanischer, italienischer und portugiesischer Todesanzeigen* (Abhandlungen zur Sprache und Literatur 91). Bonn: Romanistischer Verlag.
- Evert, Stephanie & CWB Development Team (2022): *The IMS Open Corpus Workbench* (CWB).

- Feldmann, Klaus (2010): *Tod und Gesellschaft. Sozialwissenschaftliche Thanatologie im Überblick*. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Frick, Karina (2023): Grenzen überschreiten. Transkontextuelle deiktische Praktiken auf Online-Gedenkseiten. In Marie-Luis Merten, Susanne Kabatnik, Kristin Kuck, Lars Bülow & Robert Mroczynski (Hrsg.), *Sprachliche Grenzziehungspraktiken. Analysefelder und Perspektiven* (Studien zur Pragmatik 5), 149–172. Tübingen: Narr.
- Fuchs, Thomas (2019): Phänomenologie der Trauer. In Hermann Kappelhoff, Jan-Hendrik Bakels, Hauke Lehmann & Christina Schmitt (Hrsg.), *Emotionen. Ein interdisziplinäres Handbuch*, 123–128. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Giaxoglou, Korina (2015): 'Everywhere I go, you're going with me'. Time and space deixis as affective positioning resources in shared moments of digital mourning. *Discourse, Context & Media* (Communicating Time and Place on Digital Media 9), 55–63.
- Grüner, Karl-Wilhelm & Robert Helmrich (1994): Die Todesanzeige: Viel gelesen, jedoch wenig bekannt: Deskription eines wenig erschlossenen Forschungsmaterials. *Historical Social Research* 19 (1), 60–108.
- Gülich, Elisabeth (1997): Routineformeln und Formulierungsroutinen. Ein Beitrag zur Beschreibung formelhafter Texte. In Rainer Wimmer (Hrsg.), *Wortbildung und Phraseologie* (Studien zur deutschen Sprache 9), 131–176. Tübingen: Narr.
- Haus, Adrian (2007): *Todesanzeigen in Ost- und Westdeutschland. Ein sprach- und kulturwissenschaftlicher Vergleich. Todesanzeigen aus der Leipziger Volkszeitung und der Frankfurter Neuen Presse 1976 bis 2004* (Frankfurter Forschungen zur Kultur- und Sprachwissenschaft 14). Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Heinrich, Philipp (2021): *Collocation and Concordance Computation*. Python.
- Jakoby, Nina R. & Simone Reiser (2014): „Ohne dass der Tod uns scheidet.“ Intimität in virtuellen Friedhöfen. In Kornelia Hahn (Hrsg.), *E<3Motion. Intimität in Medienkulturen*, 73–91. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Lage-Müller, Kathrin von der (1995): *Text und Tod. Eine handlungstheoretisch orientierte Textsortenbeschreibung am Beispiel der Todesanzeige in der deutschsprachigen Schweiz* (Reihe Germanistische Linguistik 157). Tübingen: Niemeyer.
- Lagerkvist, Amanda (2022): *Existential Media. A Media Theory of the Limit Situation*. Oxford: Oxford University Press.
- Levernier, Jacob (2017): *The Axiology of Necrologies. Using Natural Language Processing to Examine Values in Obituaries*. Oregon: University of Oregon.
- Linke, Angelika (2001): Trauer, Öffentlichkeit und Intimität. Zum Wandel der Textsorte „Todesanzeige“ in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In Ulla Fix, Stephan Habscheid & Josef Klein (Hrsg.), *Zur Kulturspezifik von Textsorten*, 195–223. Tübingen: Stauffenburg.
- Luth, Janine, Konstanze Marx & Christian Pentzold (2022): Ethische und rechtliche Aspekte der Analyse von digitalen Diskursen. In Eva Gredel & DFG-Netzwerk „Diskurse – digital“ (Hrsg.), *Diskurse – digital. Theorien, Methoden, Anwendungen* (Diskursmuster 30), 99–134. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Marten-Cleef, Susanne (1991): *Gefühle Ausdrücken. Die expressiven Sprechakte*. Göppingen: Kümmerle.
- Moore, Stephen H. (2002): Disinterring ideology from a corpus of obituaries. A critical post mortem. *Discourse & Society* 13 (4). 495–536.
- Offerhaus, Anke, Kerstin Keithan & Alina Kimmer (2013): Trauerbewältigung online. Praktiken und Motive der Nutzung von Trauerforen. *SWS-Rundschau* 53 (3). 275–297.
- Schmid, Helmut (2003): Probabilistic part-of-speech tagging using decision trees. In Daniel B. Jones & Harold Somers (Hrsg.), *New Methods In Language Processing*, 154–164. London: Routledge.

- Schröter, Juliane (2023): Abschied ... vom Leben? Zur Veränderung des Konzepts ›Abschied‹ in den letzten Jahrzehnten. *Muttersprache* 133 (4). 294–314.
- Schütte, Christian (2021): Perspektiven der Thanatolinguistik. In Christian Braun (Hrsg.), *Sprache des Sterbens – Sprache des Todes. Linguistische und interdisziplinäre Perspektivierungen eines zentralen Aspekts menschlichen Dasein* (Reihe Germanistische Linguistik 323), 229–248. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Schütz, Alfred (1974): *Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. Eine Einleitung in die verstehende Soziologie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Schütz, Alfred & Thomas Luckmann (2003): *Strukturen der Lebenswelt* (UTB 2412). Stuttgart: UVK.
- Sönning, Lukas (2023): Evaluation of keyness metrics. Performance and reliability. *Corpus Linguistics and Linguistic Theory* 23 (4), 1–26.
- Stefanowitsch, Anatol (2020): *Corpus linguistics. A guide to the methodology* (Textbooks in Language Sciences 7). Berlin: Language Science Press.
- Stein, Stephan (2008): Verbergen und Verschlüsseln in Todesanzeige und Nachruf. Über den Umgang mit Tod und Trauer in öffentlicher Kommunikation. In Steffen Pappert, Melani Schröter & Ulla Fix (Hrsg.), *Verschlüsseln, Verbergen, Verdecken in öffentlicher und institutioneller Kommunikation*, 223–253. Berlin: Schmidt.
- Stein, Stephan (2012): Zum Ausdruck von Emotionen in Todes- und Traueranzeigen – Textsorten- und kulturhistorische Überlegungen. In Inge Pohl & Horst Ehrhardt (Hrsg.), *Sprache und Emotion in öffentlicher Kommunikation*, 159–183. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang.
- Stein, Stephan (2021): Elektronische Kondolenzbücher. In Christian Braun (Hrsg.), *Sprache des Sterbens – Sprache des Todes. Linguistische und interdisziplinäre Perspektivierungen eines zentralen Aspekts menschlichen Dasein*, 41–70. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Stoeva-Holm, Dessislava (2005): Die Todesanzeigen als Kommunikationsmedium in Deutschland und Schweden. *Moderna Språk* 99 (2). 169–181.
- Wagner, Elke (2014): Intimate Publics 2.0. In Kornelia Hahn (Hrsg.), *E<3Motion. Intimität in Medienkulturen*, 125–149. Wiesbaden: Springer Fachmedien.